

# Projekt Schulseelsorge als Präsenz von Kirche im Lebensraum Schule

– Weil das Leben sich nicht im 45 Minutentakt verhandeln lässt –

**Wolfgang Bauer**

Als an einem Sonntag Ende Januar diesen Jahres gegen Mittag das Telefon klingelte, meldete sich am anderen Ende der Leitung eine aufgeregte, zittrige Stimme, die fragte, ob ich der Schulpfarrer an der L-G-S Hanau (Ludwig-Geißler-Schule) sei. Es sei etwas Schreckliches passiert, er sei verzweifelt und wisse nicht mehr, was er nun tun solle.

Seine 16 jährige, aus Asien stammende Adoptivtochter, die seit letztem Sommer auf die L-G-S Hanau gehe, habe versucht, sich am Morgen das Leben zu nehmen. Sie sei schon seit dem vorangegangenen Abend nicht mehr ansprechbar gewesen, habe oftmals davon geredet, dass sie Schuld auf sich geladen habe und so nicht mehr weiterleben könne. Der Hausarzt habe veranlasst, dass sie in das Krankenhaus eingeliefert werde, wo sie sich zur Zeit befinde.

Ich versuchte zunächst, Herrn S. (Name verändert) zu beruhigen, und erkundigte mich nach Hintergründen des Geschehens. Nach einiger Zeit hatte ich das Gefühl, dass es Herrn S. wieder etwas besser geht, nachdem er sich seine ersten großen Sorgen und Ängste von der Seele geredet hatte.

Wir verabredeten uns für einen der folgenden Tage in der Schule zu einem gemeinsamen Gespräch mit dem Klassenlehrer, denn im Verlauf des Telefonats wurde deutlich, dass die Schul- und Klassensituation und eine Beziehung zu einem anderen ausländischen jungen Mann aus der Klasse eine sehr wichtige Rolle zu spielen schienen.

Am Abend rief Herr S. nochmals an. Die Situation hatte sich zugespitzt. Das junge Mädchen hatte einen 2. Suizidversuch unternommen und war am selben Abend in eine Kinder- und Jugendpsychiatrie gebracht worden. Die Schülerin hat überlebt, ist aber seitdem in der Jugendpsychiatrie und ihre Seele und ihr Körper erholen sich nur sehr langsam von den schrecklichen Ereignissen.

Dieser tragische Vorfall ist glücklicherweise im Schulleben einer Schule nicht alltäglich. Aber die Anzahl der Jugendlichen, die mit sich selbst, mit den Eltern („patchwork-family“, Loslösung von zu Hause), oder mit Lehrerinnen und Lehrern, mit Schulanforderungen oder den Erwartungen in den Ausbildungsbetrieben nicht mehr zurecht kommen, ist in den letzten Jahren gewachsen.

## Gesellschaftliche Umbruchsituation und die Schule als Lebensraum

Gesellschaftlicher Wertewandel, Veränderung und Auflösung von Beziehungs- und Familienstrukturen, zuneh-

mender Druck und Konkurrenzkampf angesichts fehlender Ausbildungsplätze, Zwang zum eignen „Lebensentwurf“, steigender Einfluss der Medien bei gleichzeitiger Orientierungslosigkeit oder Defizite in Erziehung sind nur einige Anzeichen und Folgen der derzeitigen gesellschaftlichen Umbruchsituation, in der Jugendliche leben, mit denen sich frühere Jugendgenerationen in einem solchen Ausmaß noch nicht konfrontiert sahen.

Diese veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stellen auch die Schule vor neue pädagogische Aufgaben. So sind Schulen und insbesondere Berufsschulen Orte, an denen Jugendliche und junge Erwachsene aus sehr verschiedenen Lebenskontexten, sozialen Milieus, Altersstufen und Kulturen, – an der L-G-S beispielsweise aus ca. 40 verschiedenen Ländern –, zusammentreffen.

Schule ist deshalb für Kinder und Jugendliche nicht nur ein Ort, an dem sie Wissen erwerben und wo für Abschlüsse und Zertifikate gelernt wird, sondern Schule ist ein Lebensraum. Denn hier spielt sich ein Teil ihres Lebens ab, hier werden Erfahrungen mit Mitschülern und Lehrern gemacht, wird Scheitern, Erfolg, Trauer und Glück erlebt und hierhin werden außerschulische Lebenswelten, Alltagserfahrungen und -sorgen sowie Lebens- und Familiengeschichten mitgebracht.

Schließlich ist die Schulzeit ein zumeist sehr prägender und wichtiger Lebensabschnitt, weil sich in dieser Phase entscheidende entwicklungspsychologische Veränderungen vollziehen und „Weichen“ für das spätere Leben gestellt werden.



Vieles ist im Umbruch. Junge Menschen brauchen in der Phase der Loslösung von zu Hause, des schwierigen Übergangs von der Schule in das Arbeitsleben, Gesprächspartner, die ihnen zuhören, die sie ernstnehmen, ihnen helfen und sie begleiten. Sie brauchen zugleich ein Gegenüber, an dem sie sich „reiben“ und „abarbeiten“ können.

Hier ist Schule verstärkt gefragt. Sie muss Kindern und Jugendlichen auch weiterhin Wissen vermitteln, sie qualifizieren, ihnen aber zunehmend mehr dabei helfen, dass sie ihre Persönlichkeit entwickeln können und sich in einer komplexen, pluralen Lebens- und Gesellschaftssituation zurechtfinden. Die Rolle und gesellschaftliche Aufgabe von Schule wandelt sich zur Zeit drastisch. Schule sucht und benötigt Kooperationspartner und Unterstützungssysteme von „außen“ (Öffnung von Schule).

## Wenn Grenzen und Abgründe erlebt oder sichtbar werden

In diesem Kontext hat Schulseelsorge ihren Platz und leistet wichtige Arbeit. Sie unterstützt nicht nur allein die pädagogische Arbeit eines Schulkollegiums. Vielmehr bringt Schulseelsorge Kompetenzen und Ressourcen ein, die hilfreich sein können, wenn menschliches Leben „brüchig“ geworden ist und Fragen nach Sinn und dem weiteren Lebensweg aufbrechen.

Das eingangs geschilderte Fallbeispiel macht dies deutlich: Hinter dem Suizidversuch des jungen Mädchens stehen einige grundlegende Konflikte, mit denen sich viele Schulen konfrontiert sehen.

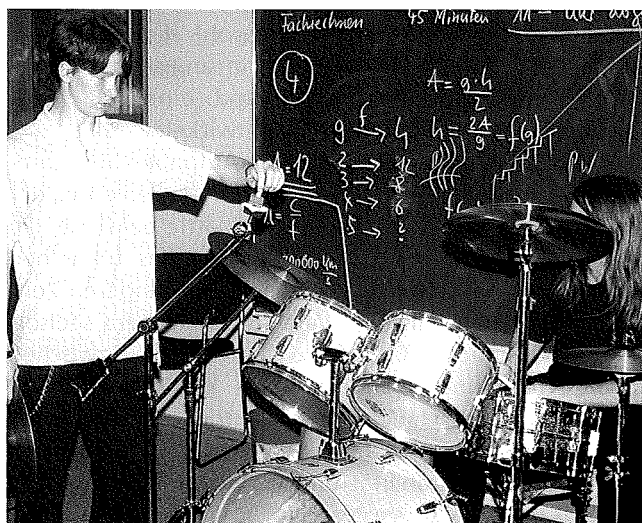
Da ist einerseits die multikulturelle, ethnische Vielfalt heutigen Schullebens, was den Schulalltag belebt, aber auch zu Spannungen und Konflikten führt, weil unterschiedliche Verhaltens- und Wertvorstellungen aufeinanderstoßen.

Das von der asiatischen Kultur geprägte Mädchen und der aus der Türkei stammende junge Mann hatten aufgrund ihrer Kultur, Religion und Erziehung sehr unterschiedliche Auffassungen von Freundschaft, Liebe und Sexualität. Es entwickelte sich aber trotzdem ein Verhältnis, in dem das Mädchen zunehmend in Abhängigkeiten geriet. Hinzu kam, dass in ihrer Clique Drogen und Gewalt eine erhebliche Rolle spielten. Die Schülerin lebte in „zwei Welten“ und sie verkräftete die Situation nicht mehr, als der Junge sie „fallen ließ“. Gegenüber ihren Eltern und auch gegenüber sich selbst fühlte sie sich schuldig, weil sie ein Doppelleben geführt und Erfahrungen gemacht hatte, mit denen sie nicht zurechtkam. Sie sah in dieser Situation keinen anderen Ausweg als den Suizid.

Da machen sich andererseits immer massiver die Folgen der Perspektivlosigkeit von jungen Menschen in der Schule bemerkbar. Gering qualifizierte oder „leistungsschwächere“ oder wie in diesem Fall ausländische Jugendliche spüren sehr deutlich, dass sie kaum noch eine Chance auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt haben.

Enttäuschung, Frustration, Aggression, Verhaltensauffälligkeiten und psychische sowie seelische Erkrankungen (Gefühl von Sinnlosigkeit und des Überflüssigseins) nehmen in einem erschreckenden Maße zu. Nicht wenige junge Menschen flüchten sich in Scheinwelten der Medien oder der Drogen und bekommen ihren ganz normalen Alltag nicht mehr geregelt.

Schule ist mit diesen Entwicklungen überfordert und kann diese gesellschaftlich wirtschaftlich bedingten Veränderungsprozesse weder aufhalten noch die daraus resultierenden Probleme lösen. Auch Schulseelsorge erhebt nicht den Anspruch, dieses bewerkstelligen zu können. Allerdings kann in dieser Situation Schulseelsorge einen wichtigen Beitrag für die Humanität von Schule leisten.



Schulseelsorge ist, wie das Beispiel zeigt, nicht nur, aber doch vorwiegend dann gefragt, wenn Grenzen und Abgründe erlebt oder sichtbar werden, wenn Leben nicht mehr so selbstverständlich funktioniert wie bisher, wenn Menschen den Boden unter den Füßen verloren haben und nicht mehr weiterwissen, wenn Fragen nach Sinn und Sinnlosigkeit aufbrechen. Und weil Leben vor den Schultüren nicht Halt macht, ist die Schule ein Ort vergleichbar mit einer Kirchengemeinde, wo Leben mit all seinen Tiefen, Glücksmomenten, aber auch Abgründen und Problemen erlebt wird.

## Die religiöse Dimension der Schulseelsorge

Neben der seelsorgerlichen Kompetenz ist dann auch die religiöse Dimension gefragt, denn gerade in den Grenzsituationen des Lebens brechen die existentiellen Fragen nach Sinn und dem, was mich trägt und Halt gibt, auf. An diesem Punkt unterscheidet sich Schulseelsorge von der Arbeit der Sozialarbeit oder der des Vertrauenslehrers, weil Bereiche angesprochen werden, die den Menschen in seiner „Ganzheit“ berühren und Fragen des Glaubens und nach Gott aufbrechen („Warum passiert mir gerade dies?“, „Wie soll es weitergehen?“; Umgang mit Schuld etc.) Bewusst oder unbewusst wendet man sich in diesen Situationen an die Schulseelsorge, sucht das Gespräch,

den Kontakt mit dem Schulpfarrer, weil man sich von ihm etwas erhofft, was umschrieben werden kann mit Worten wie „Orientierung“, „Halt“, „Lebenskraft“ oder einfach Dasein und Mitgehen, da, wo Leben gefährdet ist.

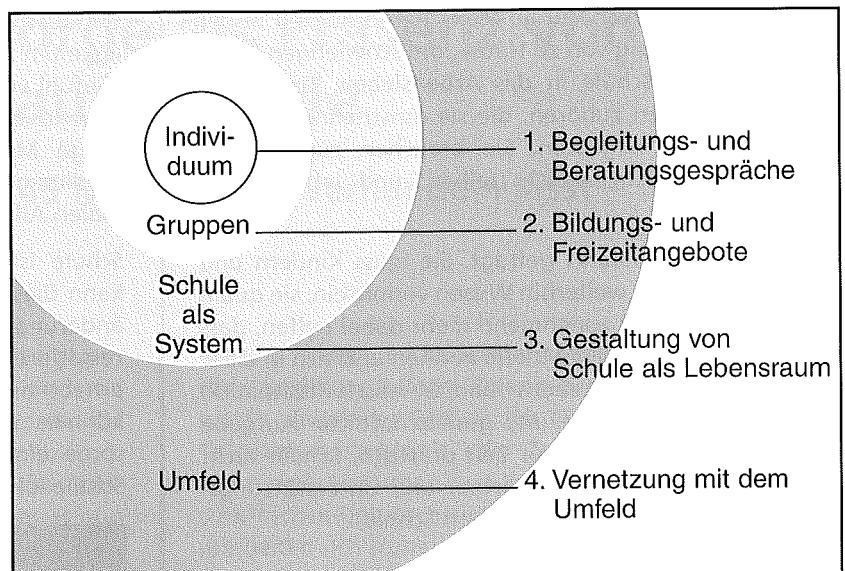
In dem geschilderten Beispiel des jungen Mädchens, war es ein Elternteil, das mich über den tragischen Vorfall informierte und um Hilfe bat. In den darauf folgenden Tagen fanden mehrere intensive und schwierige Gespräche mit dem jungen Mann statt, aber auch mit der Klasse und den dort unterrichtenden Lehrkräften, in die ich teils als Schulseelsorger involviert war. Gemeinsam mit dem Klassenlehrer bereitete ich eine Klassenkonferenz vor, in der sowohl die Eltern als auch eine Sozialarbeiterin anwesend waren, um Absprachen und eine Handlungs- und Hilfestrategie zu entwickeln.

Sehr konstruktiv war dabei, dass die Aufgaben abgesprochen und aufgeteilt wurden, so z.B. der Klassenlehrer, der sich um den Kontakt zur Jugendpsychiatrie bemühte, die Sozialarbeiterin, die sich der Probleme des türkischen Jungen annahm und ich, der über einen längeren Zeitraum vorwiegend mit dem Vater des Mädchens seelsorgerliche Gespräche führte und die Kontakte zwischen Schule-Eltern und Sozialarbeiterin koordinierte. Das Mädchen kam nach längerem Psychiatricaufenthalt in die Schule zurück, aber sie fand den Anschluss nicht mehr. Ihre psychische Instabilität und familiären Hintergründe führten dazu, dass sie wieder in ihr ursprüngliches Heimatland zurückkehrte, wo sie die ersten 13 Jahre ihres Lebens bei den Großeltern verbracht hatte. Dies ist eine Facette von Schulseelsorge, aber für mich stellt dieser Bereich der seelsorgerlichen Gespräche und Begleitungsarbeit einen Schwerpunkt dar, was sicherlich auch mit meiner Person und meinem Selbstverständnis als Pfarrer zusammenhängt.

## Die Arbeitsformen der Schulseelsorge

Schulseelsorge gestaltet sich in der Praxis vielfältig und ist vorwiegend abhängig von der jeweiligen Schulsituation. Im Verlauf meiner 3 1/2 jährigen Tätigkeit als Schulpfarrer und Schulseelsorger an dem Berufsschulzentrum der Ludwig-Geißler-Schule in Hanau haben sich neben dem Religionsunterricht vier Arbeitsfelder entwickelt, die ich als wesentliche und typische Bereiche von Schulseelsorge bezeichnen würde:

1. Begleitungs- und Beratungsarbeit von Jugendlichen (Gesprächsangebote, Jugendseelsorge)
2. Projektarbeit (Kooperation mit anderen schulischen und außerschulischen Projekten)
3. Arbeit in und am Lebensraum Schule (Gesprächskultur, Konfliktvermittlung)
4. Vernetzungsarbeit (Kontakte und Zusammenarbeit mit anderen Beratungs- und Hilfeeinrichtungen)



Die Arbeitsformen der Schulseelsorge. (In: Dam/Zick-Kuchinke, Evang.Schulnahe Jugendarbeit, Neukirchen 1996, S. 62)

Die Entwicklung dieser Bereiche, deren Aufgaben und Anforderungen, ergaben sich zumeist direkt aus dem Lebensalltag der Schule, aus den täglichen Begegnungen und Gesprächen mit den jungen Menschen und dem Kollegium sowie den anderen Schulangestellten (z.B. Schulassistent, Hausmeister, Sekretärinnen).

Schulseelsorge ist zuallererst Beziehungsarbeit im Kontext eines ganz speziellen Raumes, nämlich der Schule und hat damit Auswirkungen auf das Schulklima und die Schulkultur. Schulseelsorge ist eine Arbeit in „Zwischenräumen“, z.B. zwischen den Institutionen Schule-Kirche/Gemeinde, zwischen Seelsorge und Sozialarbeit, zwischen Jugendarbeit – Schul- und Berufswelt. Hier bieten sich auch neue Formen der Kooperation zwischen Schule und Kirchengemeinde oder der kirchlichen Jugendarbeit. Schulseelsorge ist deshalb immer Teil kirchlicher offener Jugendarbeit, weil u.a. die Tätigkeiten und die Auseinandersetzungen mit den Jugendlichen sich nicht auf den Horizont „Schule“ beschränken. Es ist ein neuer Weg von Lebensbegleitung von jungen Menschen und ein Zeichen, dass sich Kirche veränderten gesellschaftlichen Verhältnissen stellt und dort verankert und tätig ist, wo sich Jugendliche aufhalten. Diese Lebensbegleitung geschieht nicht nur allein durch Gespräche, sondern auch durch Angebote wie Projektarbeit, thematische Kurzfreizeiten, Begegnungstage zwischen Berufsschülern verschiedener Berufsschulen (jährliches Seminar „Traum-Insel“ im RPZ-Schönberg) etc.

Dafür sind vor allem Zeit, Gesprächsbereitschaft, Kommunikationsfähigkeit und Freiräume notwendig, um sich auf die jeweilige Situation einlassen zu können und eine Atmosphäre des Vertrauens wachsen zu lassen, denn die Jugendlichen spüren recht schnell, ob sie ernst genommen werden und man sich auf sie einlässt. Die Schulseelsorgerin/ der Schulseelsorger bedarf deshalb für ihre/seine Arbeit ein Stundenkontingent und eine offizielle kirchliche Beauftragung zur Schulseelsorge, um „Freiräume“ zu haben und die Arbeit auch rechtlich abzusichern und zu schützen.

Schulseelsorge versteht sich nicht als Konkurrenzveranstaltung zum Religionsunterricht. Im Gegenteil, Akzeptanz und Authentizität des RU erhöht sich bei den Jugendlichen und in der Schule (Kollegium, Schulleitung), wenn wahrgenommen und erlebt wird: „Der Pfarrer/die Pfarrerin nimmt sich Zeit und ist über den RU noch Ansprechpartner/Ansprechpartnerin“. Dies ist dann sowohl Umsetzung des Evangeliums an einem ganz konkreten Lebensort als auch ein sinnvoller und notwendiger Beitrag der Kirche in der Schule und zur Schulkultur.



Verschließt man die Augen nicht vor der gegenwärtigen schulischen Situation, der Diskussion um die Öffnung der Schulen und um Schulprogramme, muss Kirche ihre Chance, aber vor allem ihre Aufgabe verstärkt sehen und wahrnehmen: Schule braucht noch etwas anderes als den traditionellen Religionsunterricht. Dabei soll die Bedeutung des RU nicht in Abrede gestellt werden, aber Schulseelsorge wird, wie das zu Anfang geschilderte Beispiel zeigt, nicht nur angenommen, sondern auch mehr denn je in der Schule gebraucht, weil die Anzahl

pädagogischer und psychosozial-seelsorgerlicher Tätigkeiten im Schulalltag gewachsen ist.

## Schulseelsorge: „Kirche vor Ort“ im Handlungsfeld Schule

Schulseelsorge stellt die „Kirche vor Ort“ dar und bringt dort vor allem ihre seelsorgerlichen Kompetenzen mit ein.

Schulseelsorge ist ein Handlungsfeld der Kirche in Schule „über den RU“ hinaus, der inmitten der Lebenswelt- und dem Arbeitsalltag der Jugendlichen und jungen Erwachsenen angesiedelt ist. Dies ist deshalb von Bedeutung, weil die Kirche den Kontakt zu den jungen Menschen zu verlieren droht und die Jugendlichen sich nicht mehr von der traditionellen Kirche „angesprochen“ und verstanden fühlen. Durch die Schulseelsorge werden neue Begegnungsmöglichkeiten eröffnet.

Schulseelsorge ist zur anderen Lebensbegleitung, -hilfe und -vergewisserung in Übergangsphasen, in Konflikt-, Krisen- und Grenzsituationen, eben die ureigenste Aufgabe der Kirche (Lk 10,25-37; Mt 5,41). Dabei versteht sich Schulseelsorge weder als reine Psychohygiene noch will sie ausschließlich für das Funktionieren des Betriebes „Schule“ instrumentalisiert werden, weil ihre Basis in dem lebendigmachenden, aber auch dem kritischen Potential des Evangeliums liegt.

*Wolfgang Bauer ist Schulpfarrer der EKKW und Schulseelsorger an der Ludwig-Geißler-Schule in Hanau, ein Gewerblich-Technisches Berufsschulzentrum (Akademiestraße 41) mit ca. 2500 Schülern und 110 Lehrkräften.*

## WEITERBILDUNGSKURS SCHULSEELSORGE

Die Schulseelsorge hat sich in der EKHN seit etwa zehn Jahren von einigen vorsichtigen Versuchen zu einer Einrichtung an nun 28 Schulen entwickelt. Es hat sich in dieser Zeit ein erkennbares Profil der Schulseelsorge herausgebildet (Siehe Literatur). Dieses Profil verknüpft auf eigene Weise drei traditionelle Bereiche der praktischen Theologie: Jugendarbeit, Seelsorge und Religionsunterricht.

Ziel des berufsbegleitenden Kurses ist eine inhaltliche und methodische Weiterbildung, um professionelle Handlungskompetenz in der Schulseelsorge zu entwickeln. Die berufsbegleitende Reflexion der eigenen Praxis soll zu einem qualitativen Standard führen. Sie schärft das Bewußtsein für die Handlungsweise der Schulseelsorger/in. Professionalität zeichnet sich dadurch aus,

daß der/die SchulseelsorgerIn ein Methodenrepertoire hat und überdies weiß, warum er/sie wann und mit welchem Konzept arbeitet.

Die Konzeption des Weiterbildungskurses, die in enger Zusammenarbeit mit Prof. Dr. H.-G. Heimbrock (Frankfurt) und mit der Arbeitsgemeinschaft für Schulseelsorge in der EKHN entwickelt wurde, beruht auf zwei Ausgangspunkten:

- in der Schulseelsorge werden drei Bereiche – Jugendarbeit, schulischer Religionsunterricht und Seelsorge – auf eine neue Weise miteinander verzahnt und auf die spezifischen Anforderungen vor Ort zugeschnitten.
- in der Weiterbildung muß die Frage, was Schulseelsorge ist und sein könnte, immer wieder neu gestellt werden. Wie die Antworten auf diese Frage aussehen, ist in hohem Maße von der eigenen Person, von der Situation vor Ort und den Herausforderungen der konkreten Praxis („Fälle“) abhängig.

Der Weiterbildungskurs ist für drei Personengruppen gedacht: (a) SchulseelsorgerInnen, die in letzter Zeit einen Zusatzauftrag für Schulseelsorge bekommen haben, (b) SchulseelsorgerInnen, die schon länger in dieser Arbeit tätig sind und die ihr eigenes Konzept optimieren wollen, (c) SchulpfarrerInnen, ReligionslehrerInnen und Hauptberufliche in der Schulnahen Jugendarbeit, die schulseelsorgerische Kompetenz erwerben oder erweitern wollen.

Der Kurs wird geleitet von: Dr. Harmjan Dam (Dozent am Religionspädagogischen Studienzentrum Schönberg), Prof. Dr. Martin Ferrel (Studienleiter am Seminar für Seelsorge Frankfurt), Heike Zick-Kuchinke (Landesschülerpfarrerin im Amt für Kinder- und Jugendarbeit Darmstadt).

Der zweite Weiterbildungskurs Schulseelsorge wird 12 Personen aufnehmen und startet im September 2000.